

mit dem Stande der Dinge im Blockhaus, der Sicherheit halber in die Wälder geflüchtet.“

„Und Weib und Kind im Stich gelassen, Sergeant? Das wird wohl keiner über's Herz bringen.“

„Ihre Weiber und Kinder sind gleichfalls desertirt, Sir. Im ganzen Blockhause ist weder Kind noch Regel von einem der Flüchtlinge zu finden.“

### Neunzehntes Kapitel.

Die Welschen all', sobald sie todt Dich wähten,  
Zu Bolingbroke floh'n sie, zerstreut nach allen Enden.

Richard II.

Dies war allerdings eben jetzt, bei Einbruch der Nacht und unter den Umständen, welche mit diesem Falle verbunden waren — eine höchst beunruhigende Hiobspost. Selbst bei den Zurückgebliebenen hielt Kapitän Willoughby für klug, sich nach Namen und Charakter zu erkundigen, um zu wissen, auf welchem Grunde er stehe und um sein künftiges Verhalten darnach zu bemessen. Sobald er daher den Sergeanten soweit von den Uebrigen abseits führen konnte, daß er gewiß seyn durfte, von ihnen nicht vernommen zu werden, richtete er seine Fragen an denselben.

„Zurückgeblieben sind Michael D'Hearn, Jamie Allen, die beiden Zimmerleute, die drei Neger, Joel und die drei Holländer, die erst neulich in die Kolonie aufgenommen wurden, nebst den beiden Bur-schen, welche Strides zu Anfang dieses Jahres anwarb,“ so lautete die Antwort. „Guer Gnaden und mich mit eingerechnet macht das gerade fünfzehn Mann, und diese Zahl sollte, denk' ich, hinreichen, um das Haus im Falle eines Sturmes zu sichern, wogegen aber die Außenwerke, wie ich fürchte, und alle dergleichen Punkte verlassen werden müssen.“

„Im Ganzen sind dies unsere besten, ich meine nämlich unsere zuverlässigsten Leute,“ versetzte der Kapitän. „Auf Mike, Samie und die Schwarzen dürfen wir ebenso sicher wie auf uns selbst vertrauen. Auch Joel kann uns manches Hülfsmittel gewähren, wenn er nur im feindlichen Feuer seine Schuldigkeit thun will.“

„Korporal Strides hat sich als Soldat noch nicht erprobt, Guer Gnaden, doch haben auch Rekruten zuweilen schon Wunder gethan. Die Wache werde ich jetzt natürlich auf die Hälfte ihrer früheren Stärke reduciren, Sir, da die Leute doch auch einiger Ruhe bedürfen.“

„Wir müssen uns heute Nacht am Meisten auf Eure und meine Wachsamkeit verlassen, Joyce. Ihr werdet die Wache bis um ein Uhr übernehmen: den Rest der Nacht will ich sodann ausbleiben. Ehe Ihr die Leute entlast, will ich aber noch zuvor ein ermunterndes Wort an sie richten — ich denke, das kann uns unter den jetzigen Umständen ein ganzes Peloton ersetzen.“

Es geschah höchst selten, daß der Sergeant mit den Plänen seines kommandirenden Offiziers nicht übereinstimmte, und so kam auch dieser Vorschlag augenblicklich zur Ausführung. Die Laterne wurde so aufgestellt, daß der Kapitän die ganze Reihe heterogener Gesichter, welche vor ihm standen, im Auge hatte — dann begann er folgendermaßen:

„Es scheint, meine Freunde, daß einige von unseren Leuten, von panischem Schrecken ergriffen, desertirt sind. In ihrem Unverstand sind sie nicht nur selbst geflohen, sondern haben auch ihre Weiber und Kinder zum Nachfolgen veranlaßt. Nur ein wenig Ueberlegung wird euch zeigen, welchem Glende sie auf ihrer übel berechneten Flucht ausgesetzt seyn müssen. Wir zählen fünfzig Meilen bis zu der nächsten bedeutenden Niederlassung und über dreißig, ehe wir nur eine einzige Hütte erreichen, wenn man nicht etwa die Jägerbaracken hieher rechnen will: so müssen also, selbst wenn sie dem wilden Feinde, der, wie wir wissen, in den Wäldern

umherschwärmt, glücklich entinnen, noch ganze Tage verstreichen, bis die Armen zu einem sicheren Zufluchtsorte gelangen. Weiber und Kinder werden weder hinlängliche List zum Verbergen ihrer Spuren, noch so viel Stärke besitzen, um viele Stunden lang Hunger und Durst ertragen zu können. Möge Gott ihnen vergeben, was sie gethan haben und sie durch die Mühseligkeiten und Gefahren geleiten, von denen sie bedroht sind! Was uns betrifft, so müssen wir uns entschließen, entweder unsere Pflicht in vollem Maaße zu thun oder uns sogleich mit gegenseitigem Einverständnisse zurück zu ziehen. Ist also einer unter euch, der von dem Ausharren unter den Waffen und von der Vertheidigung dieses Hauses üble Folgen für sich befürchtet — der trete vor und bekenne es offen: er hat volle Erlaubniß, mit Allem, was ihm gehört, frei abzuziehen und soll dazu Subsistenz wie Vertheidigungsmittel mitbekommen. Ich will nicht, daß Einer anders als freiwillig und mit ganzem Herzen bei mir und den Meinen zurückbleibe. Die Nacht ist bereits dunkel: wer also das Blockhaus frühzeitig genug verläßt, kann noch einen solchen Vorsprung vor jedem Verfolger gewinnen, daß er sich vor Tagesanbruch in vergleichungsweise Sicherheit befindet. Ist demnach ein Solcher unter euch, so möge er ehrlich und ohne Furcht sprechen — das Thor soll seinem Auszuge offen stehen.“

Hier hielt der Kapitän inne — doch keine Seele gab Antwort. Ein gemeinsames Gefühl von Loyalität schien jeden von den Zuhörern an seine Pflicht zu knüpfen. Die schwarzen Augen der Neger rollten an der kleinen Reihe hinab, um zu sehen, wer zuerst ihren Herrn verlassen würde und ihr freudiges Grinsen bewies den Triumph, mit welchem sie das Resultat seiner Aufforderung betrachteten. Mike's Gefühle waren zu heftig, um stumm bleiben zu können — er mußte laut die Gedanken äußern, die ihm durch den Sinn zogen.

„O, o!“ knurrte der Leittrimer, „ich sollte den Ausreißern gar noch eine glückliche Reise wünschen? Gott behüte — laßt sie nur

Hunger leiden, während sie sich durch die Wälder hinschleppen und ihr eigenes Gewissen sie fortwährend zur Rückkehr mahnt — die Allerweltsdiebe! — ja, das sind sie alle zusammen, jeder Mutter Sohn, Weiber und Alle. Nein, wahrhaftig — nimmermehr würde ich das thun — nein, und wenn ich auch vom Scheitel bis zu den Fußsohlen ein einziger Skalp wäre und an jedem Zoll meines Körpers ein Inschjón hänge, um sich einen Semmerrock aus meinem Felle auszuschnelden! Da komm' einer mit Religion bei solchen Kreaturen! Kein einziger von ihnen hat auch nur so viel Moral, um selbst das kürzeste Gebet zu Ende zu bringen, das der Herr einem Christen zu sprechen gestattet. Ich sage, der Teufel soll sie holen — das ist der freundlichste Wunsch, den ich ihnen nachzuschicken habe.“

Der Kapitán wartete geduldig, bis dieser Monolog zu Ende war; dann entließ er die Leute mit einigen Worten der Ermuthigung und des Dankes für die Treue, die sie zuletzt bewiesen hatten.

Die Nacht war unterdessen mit ihrem vollen Dunkel hereingebrochen: am finstesten zeigte sich der Hof wegen des Schattens, den die Gebäude darauf warfen; die Punkte außerhalb blieben leichter zu unterscheiden.

Als der Kapitán sich nach Joyce umwandte, um ihm seine letzten Weisungen zu ertheilen, entdeckte er beim Lichte der Laterne, welche dieser trug, nicht weit vor sich eine menschliche Gestalt, die sich wegen der Nähe des Blockhauses nur undeutlich erkennen ließ.

Ein Mensch war's — so viel stand fest und da mit Ausnahme einer einzigen, außerhalb des Hofes aufgestellten Schildwache sämtliche waffenfähige Bewohner aller Wahrscheinlichkeit nach in dem kleinen Haufen, der noch beisammen stand, versammelt waren, so erkannten die beiden alten Krieger gleichzeitig die Nothwendigkeit, das Wesen dieses unvorhergesehenen Besuchers zu erforschen.

Beide näherten sich mit raschen Schritten der regungslosen Gestalt: Joyce hob die Laterne in die Höhe — bis ihr Licht auf ein

paar wilde, glühende, schwarze Augen und auf das rothe Gesicht eines Indianers fiel.

„Nick!“ rief der Kapitän, „bist Du's? Was hat Dich hierher gebracht und wie bist Du bis in den Hof gelangt? Kommst Du als Freund uns zu Hülfe oder sollen wir Dich als Feind betrachten?“

„Viel zu viel fragen, Kap'in — viel zu viel — gerade wie 'ne Squaw Alles auf einmal. Gehen ins Buchzimmer, Nick folgen; Alles erzählen, was er haben zu sagen.“

Der Kapitän ermahnte flüsternd den Sergeanten, daß er sich von der Wachsamkeit der Schildwache außen überzeugen solle, und ging dann in das Bibliothekzimmer voran, wo er Frau und Töchter, wie er sich gedacht hatte, in ängstlicher Erwartung seiner Ankunft versammelt fand.

„O Hugh, ich hoffe, es steht nicht so schlimm, wie wir fürchteten!“ rief die Mutter, als der Kapitän und dicht hinter ihm der Tuscarora ins Zimmer trat: „unsere Leute können nicht so herzlos seyn, uns in einem solchen Augenblicke zu verlassen.“

Der Kapitän küßte seine Gattin, sprach einige ermunternde Worte und deutete dann auf den Indianer.

„Nick!“ riefen die drei Frauen in einem Athem, wenn gleich der Klang ihrer Stimmen bei dem unerwarteten Wiedersehen ihres alten Bekannten einen sehr verschiedenartigen Eindruck verrieth. Mrs. Willoughby's Ruf tönte wie ein Freudenschrei, denn sie betrachtete den Indianer als ihren Freund; Beulah fühlte sich von Angst ergriffen, denn der Gedanke an den kleinen Evert und an die Mordmesser der Wilden zuckte plötzlich durch den aufgeregten Sinn der jungen Mutter; in Maud's Stimme dagegen lag jene düstere Entschlossenheit, welche sie aufgebieten hatte, um sich in dieser fürchterlichen Prüfung aufrecht zu erhalten.

„Ja, Nick — der trozige Nick,“ wiederholte der Indianer in einen Gutturaltönen. — „Alter Freund, Ihr nicht froh, ihn sehen?“

„Das wird von Deinem Auftrage abhängen,“ fiel ihm der Kapitän

ins Wort. „Gehörst Du auch zu jenem Korps, das jetzt bei der Mühle lagert? — Doch halt; wie kamst Du in unsere Pallisaden? Zuerst beantworte mir dies!“

„Kommen herein. Baum nicht gut, um Inschön aufzuhalten. Helfen wir mit Aesten, wie sollen also ohne sie? Brauchen viel Musketen und viel Soldaten, um dat zu thun. Dies keine Garnison, Kap'in, vor der Nick sich fürchten. Ich immer sagen zu viel Loth, um fest zu seyn.“

„Das ist keine Antwort auf meine Frage, Bursche. Durch was für Mittel gelangtest Du über die Pallisaden?“

„Was für Mittel? — Inschön Mittel natürlich. Kommen wie 'ne Kaze, springen gleich Hirsch, kriechen gleich Schnecke. Nick großer Tuscarora-Häuptling: wissen wohl, wie Krieger marschiren, wenn sie Kriegsort ausgraben.“

„Und Nick ist in den Garnisonen immer ein großer Schmaroher gewesen und sollte wissen, wie ich seinen Rücken zu bearbeiten verstehe. Du wirst Dich erinnern, Tuscarora, daß ich Dich zu meiner Zeit mehr als einmal durchgepeitscht habe.“

Der Kapitän sagte dies in drohendem Tone und vielleicht mit mehr Hitze als Klugheit. Die Zuhörer fuhren zusammen, wie wenn eine neue Gefahr plötzlich vor ihren Augen aufgestiegen wäre, und die angstvollen Blicke, denen er allenthalben begegnete, erinnerten den Kapitän, daß er zu weit zu gehen im Begriffe war.

Der Indianer selbst — die aufgethürmte Donnerwolke ist nicht schwärzer als sein Gesicht wurde, da er diese Worte vernahm: als ob jeder entehrende Schlag, den er erduldet, seinen Körper noch in diesem Augenblicke zerfleischte, so schien sich seine Seele in ihrem Schmerze zu krümmen und die erlittene Schmach mit tiefstem Ingrimm von sich abzuwehren.

Kapitän Willoughby erschrak über das, was er angerichtet hatte; jetzt war's aber zu spät, um einen anderen Weg einzuschlagen;

er verharrte deshalb in würdevoller Ruhe und wartete, bis der Tuscarora sich wieder etwas gefaßt hatte.

Wohl länger als eine Minute blieb Nick völlig stumm. Nach und nach — wiewohl sehr langsam — änderte sich der Ausdruck seiner Miene. Endlich wurde sein Gesicht regungslos wie Marmor und zeigte im höchsten Grade jenen Stoicismus, wie die strengste Angewöhnung ihn nur je dem menschlichen Antlitze aufzuprägen vermochte.

„Hören,“ begann dann der Indianer voll tiefen Ernstes. „Kap'in alter Mann. Haben Haupt wie Schnee auf dem Felsen. Er kühner Krieger; besitzen aber nicht Weisheit genug für graue Haare. Warum sonst rauhe Hand auf die Stelle legen, wo Peitsche hingefallen? Weiser Mann thun niemals das. Letzten Winter er kalt; brauchen Feuer, um warm zu werden. Viel Eis, viel Sturm, viel Schnee. Welt sehen aus schlimm — nur für Bär und Schnecke tauglich, die sich im Felsen einnisten. Nun — Winter vorbei; Eis vorbei; Schnee vorbei; Sturm vorbei. Sommer erscheinen an ihrer Statt. Alles gut, alles lieblich. Warum also an Winter denken, wenn Sommer kommen und ihn mit hellem Himmel vor sich her-treiben?“

„Deshalb, um mich vor seiner Wiederkehr zu verwahren. Wer in den Tagen des Glücks der schlimmen Stunde nie gedenkt, wird endlich finden, daß er nicht nur eine Pflicht, sondern selbst die Lehren der Weisheit vernachlässigt hat.“

„Er nicht weise!“ erwiderte Nick mit Nachdruck. „Kap'in Bleichgesicht-Häuptling. Haben Besatzung; haben Krieger; haben Gewehr. Gut — er peitschen Kriegers Rücken, daß Blut fließen. Das schlimm genug: noch schlimmer, wenn legen Finger auf alte Wunde, und machen Schmerz und Schaam aufs Neue wiederkehren.“

„Vielleicht wäre es edelmüthiger gewesen, Nick, wenn ich gar nichts davon erwähnt hätte. Du siehst aber, in welcher Lage ich mich befinde: außen den Feind, meine Leute desertirt, die Schild-

wache nachlässig, so daß einer sogar bis in den inneren Hof eindringen konnte, ohne daß ich wüßte, wie es zugeing.“

„Nick sagen Kap'in, wie's zugeing. Wenn rother Mann draußen — erschießen ihn; wenn Garnison davon laufen — peitschen Garnison; wenn nicht wissen — lernen; nur nicht peitschen wieder auf alte Wunde!“

„Nun gut denn; sprich nichts mehr davon, Nick. Da hast Du einen Thaler — kauf Dir Rum dafür: jetzt aber laß uns von anderen Dingen reden!“

Nick würdigte die Gabe keines Blicks, obgleich sie ihm eine schöne Weile höchst verführerisch vor Augen gehalten wurde. Daraus entnahm der Kapitän, daß der Tuscarora jetzt den Krieger und Häuptling spielte, was er zu Zeiten und zwar jedesmal sehr gut durchzuführen gewohnt war; er steckte also sein Geld wieder zu sich und suchte auch sein eigenes Auftreten danach einzurichten.

„Jedenfalls habe ich ein Recht, darauf zu bestehen, daß Du mir sagst, erstens — auf welche Art Du in die Pallisaden hereinkamst und zweitens — was Dich so plötzlich und bei Nacht zu uns hergeführt hat.“

„Fragen Nick Alles, was Recht zu fragen haben, Kap'in; nur alte Peitsche nicht wieder berühren. — Wie ich durch die Pallisaden kommen? — Wo seyn Schildwachen, um Inschjön aufzuhalten? Eine am Thor: gut — aber rings herum sonst keine. Kommen herein, da oben, dort unten, so da drüben. Zehn, zwanzig, drei Stellen. Denken wohl Baum? — klettern darüber. Denken wohl Pallisade? — klettern ebenfalls drüber. Was also helfen? — Soldat außen am Thor, wenn Nick über's andere Ende springen! Kommen in den Hof, wenn's ihm belieben. Halbes Thor, gar kein Thor. So leicht, daß mich schämen, darüber zu prahlen. Kap'in sonst Nick's Freund — manchen Kriegspfad mit ihm gewandelt; das in alter Zeit. Beide Krieger: beide gegen Franzmanns Garnison ausgezogen. Gut; wer froh herein zum offenen Thor dicht neben der

Kanone und ließ die Bleichgesichter ein? Großer Tuscarora thun das: keine Peitsche dann; heute Nacht nicht sprechen von alter Wunde!"

"Das ist Alles vollkommen wahr, Wyandotté." — Dies war nämlich Nick's stolzester Titel und ein schwaches, aber grimmiges Lächeln übersog sein Gesicht, als er diesen Namen aus dem Munde des Mannes vernahm, der ihn damals noch gekannt hatte, als sein Kriegsruf den Schrecken in das Herz seiner Feinde jagte. — "Das Alles ist wahr, Wyandotté, und ich habe Dich darum bewundert. Damals warst Du kühn wie der Löwe und listig wie der Fuchs. Du erwarbst Dir große Ehre durch jene Heldenthat!"

"Das ist anders als alte Wunde, hum?" rief Nick, plötzlich auffahrend, so daß Mrs. Willoughby bis ins Innerste erbeblete. "Nennen Nick nicht Hund heute Nacht. Er bloß Krieger damals — ganz Gesicht — nichts von Rücken."

"Ich sagte, Du wurdest für Dein damaliges Benehmen hoch geehrt, Nick, und reichlich belohnt. — Jetzt laß aber hören, was Dich heute Nacht zu uns hergeführt hat und woher Du kommst?"

Es erfolgte eine abermalige Pause. Das Gesicht des Indianers wurde immer weniger wild, bis endlich der seitherige Ausdruck boshafter Nachgierde einem anderen, menschlicheren Gefühl und freundlicheren Regungen Platz machte.

"Squaw gut," versetzte er endlich in sanftem Tone, indem er Mrs. Willoughby mit der Hand zuwinkte. — "Haben Sohn; lieben ihn wie kleinen Knaben. Nick kommen früher sechs, zwei Mal als Bote von ihrem Sohn."

"Mein Sohn, Wyandotté!" rief die Mutter. "Bringt Ihr vielleicht auch jetzt Nachrichten von meinem Jungen?"

"Nicht Nachrichten bringen — zu schwer; Indianer nicht gerne solche Last tragen — bringen Brief."

Ein Freudenruf ertönte aus dem Munde der drei Frauen; jede streckte ihm unwillkürlich die Hand entgegen, um das Schreiben

in Empfang zu nehmen. Nick zog dasselbe aus einer Falte seines Gewandes und legte es Mrs. Willoughby mit so ruhiger Grazie in die Hand, daß selbst ein Hösling darin vergeblich mit ihm gewetteifert haben würde.

Der Brief war kurz und nur mit Bleistift auf ein schmutziges Blatt Papier geschrieben, das aus irgend einem Buche gerissen zu seyn schien: die Handschrift aber wurde sogleich als Robert Willoughby's erkannt. Der Brief hatte weder Adresse noch Unterschrift und enthielt bloß folgende Zeilen:

„Verlaßt euch auf eure Vertheidigungsanstalten und auf nichts Anderes. Unter dem feindlichen Korps befinden sich viele Weiße, als Indianer verkleidet. Man argwöhnt wer ich bin, vielleicht daß ich auch schon erkannt wurde. Man wird euch deshalb zusehen, doch thut ihr am Besten, wenn ihr standhaft bleibet. Ist Nick ehrlich, so kann er euch mehr erzählen; ist er falsch, so wird dieser Brief euch jedenfalls zu Gesicht kommen, wenn er ihn auch ausliefert. Sichert die inneren Thore und bauet mehr auf's Haus, als auf die Pallisaden. Für mich fürchtet nichts — mein Leben kann nicht in Gefahr kommen.“

Eines nach dem andern las den Brief; Maud wandte sich abseits, um ihre Thränen zu verbergen, welche beim Durchlesen rasch hinter einander auf das Papier niederfielen. Sie las ihn zuletzt und durfte ihn also auch behalten — das kostbare Pfand, doppelt kostbar in einem Augenblicke, wo fast jedes Gefühl ihres Daseyns sich in der innigen Theilnahme für den Gefangenen concentrirt hatte.

„Wegen der näheren Umstände werden wir auf Dich verwiesen, Nick,“ bemerkte der Kapitän; „ich hoffe, Du wirst uns nichts als Wahrheit berichten. Eine Lüge ist zu unwürdig für den Mund eines Kriegers!“

„Haben Nick gelogen mit dem Viberdamm? Finden Kap'in nicht gut, wie Indianer sagen?“

„Darin hast Du ehrlich gehandelt; ich muß Dich drum loben.“

Hat außer Dir, dem der ihn schrieb und uns, noch sonst Jemand diesen Brief zu Gesicht bekommen?"

"Wozu fragen? Wenn Nick sagen nein, Kap'in glauben, er lügen. Selbst Fuchs sprechen zuweilen Wahrheit — warum nicht auch Inschjón? Nick sagen — nein."

"Wo und wann hast Du meinen Sohn verlassen? — Wo befindet sich das Korps der Rothhäute in diesem Augenblick?"

"Alle Bleichgesichter voll Uebereilung! Fragen zehn, eine, vier Fragen auf einmal. — Gut; antworten auch so. Hier unten bei der Mühle — dort unten bei der Mühle; halbe Stunde, sechs, zwei, zehn Uhr."

"Du willst wohl sagen, Major Willoughby war bei der Mühle, als Du ihn zuletzt sahst, und zwar noch vor einer halben Stunde?"

Der Tuscarora nickte bejahend mit dem Kopfe, gab aber keine Antwort. Seine Augen streiften dabei über die bleichen Züge der Frauen und zeigten einen Ausdruck, der das Mißtrauen des Kapitäns aufs Neue erweckte. Dieser stellte deshalb seine Fragen wieder in einem Tone, der mehr zu der militärischen Strenge seiner früheren Gewohnheiten, als zu der freundlichen Weise paßte, welche er seit den letzten Jahren angenommen hatte.

"Du kennst mich, Nick," fuhr er ernsthaft fort, "und solltest meinen Unwillen fürchten."

"Was Kap'in jetzt meinen?" fragte ruhig der Indianer.

"Daß noch dieselbe Peitsche hier im Fort ist, welche Du in unserer früheren Garnison an mir kennen lerntest und daß ich auch deren Gebrauch noch keineswegs vergessen habe."

Der Tuscarora betrachtete den Kapitän mit sehr beunruhigenden Blicken; doch ließ sein Gesicht im Ganzen mehr Ironie als Wildheit erkennen.

"Wozu wieder von Peitschen sprechen?" erwiederte er. "Sogar der Vengeese-General verstecken die Peitsche, wenn er Feind vor sich sehen. Soldat kann nicht sechten, wenn Rücken schmerzen."

Wenn Schlacht nahe, dann alles gut Freund; wenn Schlacht vorüber, dann peitschen, peitschen, peitschen. Warum so sprechen? — Kap'in niemals schlagen Wyandotté."

"Dein Gedächtniß muß sehr kurz seyn, um so etwas zu behaupten! Ich glaubte, ein Indianer behalte das, was er erlebt, besser im Kopfe."

"Niemand wagen, Wyandotté zu schlagen!" rief der Indianer mit Nachdruck. "Niemand — Bleichgesicht oder Rothhaut — kann Wyandotté einen Schlag auf den Rücken geben und noch die Sonne untergehen sehen!"

"Nun gut, Nick; wir wollen nicht länger über diesen Punkt streiten, aber laß nun Vergangenes auch vergangen seyn. Was geschehen ist, ist geschehen und soll hoffentlich nicht wieder vorkommen."

"Das geschehen Nick, trotzigem Nick — armem, betrunkenem Nick — dem Wyandotté niemals!"

"Ich glaube, ich fange an, Dich zu verstehen, Tuscarora, und freue mich sehr, statt eines armen, elenden Verstoßenen einen Häuptling und Krieger in meinem Hause zu haben. Darf ich mir das Vergnügen machen, unsern ehemaligen Feldzügen zu Ehren ein Glas für Dich zu füllen?"

"Nick immer trocken — Wyandotté kennen keinen Durst. Nick Bettler — verlangen nach Rum — bitten um Rum — denken an Rum — sprechen von Rum — lachen um Rum — schreien um Rum. — Wyandotté kennen keinen Rum, auch wenn er ihn sehen. Wyandotté bitten um Nichts — nein, nicht einmal um seinen Skalp."

"Das Alles klingt recht hübsch und ich bin ebenso erfreut als bereitwillig, Dich in dem Range eines Häuptlings, in welchem Du, wie Du mir zu verstehen gibst, nunmehr gekommen bist — in meinem Hause zu empfangen. Ein Krieger von Wyandotté's hohem Namen ist zu stolz, um eine gespaltene Zunge im Munde zu führen und ich werde also nichts als Wahrheit von ihm vernehmen. So sage mir

denn Alles, was Du von diesem Korps bei der Mühle weißt: was sie hergebracht hat, wie Du mit meinem Sohne zusammenkamst und was seine Feinde wohl zunächst vornehmen werden. Beantworte die Fragen nach der Reihenfolge, wie ich sie Dir vorlegte."

"Wyandotté kein Zeitungsblatt, um Alles auf einmal zu erzählen. Laßt den Kap'in sprechen, wie ein Häuptling mit dem andern."

"Nun, so sage mir zuerst, was Du von diesem Korps bei der Mühle weißt. Sind viele Bleichgesichter darunter?"

"Stellt sie in den Fluß," gab der spruchreiche Indianer zur Antwort; "Wasser sagen die Wahrheit."

"Du meinst, es seyen viele darunter, welche das Wasser weiß waschen würde?"

"Wyandotté weiß das. Wann zogen rotthe Krieger auf ihrem Pfade einher wie eine Heerde Schweine? Eine Rothhaut dort, wie großer Geist sie machen, neben ihr zwei Rothhäute, welche Bemalung dazu machen. Das bald sehen an ihrer Fährte."

"Du fandest also ihre Fährte und geriethest auf diese Art in ihre Gesellschaft?"

Ein abermaliges Nicken bezeichnete die Bejahung des Indianers. Da der Kapitän bemerkte, daß der Tuscarora nicht weiter sprechen wollte, so fuhr er in seinen Fragen fort.

"Und wie konnte denn die Fährte dies Geheimniß verrathen, Häuptling?"

"Zehenspitze auswärts gefehrt — Schritt zu kurz — Fährte zu breit — Fährte zu deutlich — Marsch zu kurz."

"Da mußt Du ihnen also eine ziemliche Strecke gefolgt seyn, Wyandotté, um all das zu bemerken?"

"Folgen vom Mohawk — sie treffen an der Mühle. Tuscarora liebt nicht zu viel wandern mit Mohawk."

"Deiner Erzählung nach können aber nicht viel Rothhäute unter dem Haufen seyn, wenn die Weißen so sehr an Zahl vorschlagen."

Nick erhob jetzt seine Rechte und streckte vier Mal hinter ein-

ander jedesmal alle fünf Finger in die Höhe. Dann erhob er sie wieder, diesmal aber bloß Daumen und Zeigfinger.

„Das macht zweiundzwanzig, Nick. Rechnest Du Dich selbst auch darunter?“

„Wyandotté ist Tuscarora — er nur zählen Mohawks.“

„Richtig. Befinden sich vielleicht auch noch andere Rothhäute darunter?“

„Dneida — so;“ hier hielt er bloß vier Finger in die Höhe, dann kam ein einziger Finger und er fuhr fort: „Dnondaga — so!“

„Zweiundzwanzig Mohawks, vier Dneidas und ein einziger Dnondaga — machen im Ganzen siebenundzwanzig. Wie viel Weiße habe ich dazu zu rechnen; Du zähltest sie doch auch?“

Jetzt streckte der Indianer beide Hände mit allen zehn Fingern von sich und wiederholte diese Gebärde vier Mal; dann kam noch die eine Hand ganz und von der andern zwei Finger.

„Siebenundvierzig — zu den Rothhäuten addirt gibt vierundsiebenzig als Totalsumme. Ich hätte sie eher für stärker gehalten, Wyandotté.“

„Nicht stärker — nicht schwächer — gerade so. Auch viele alte Weiber unter den Bleichgesichtern.“

„Alte Weiber! — Das meinst Du nicht wörtlich so, Nick? So viel ich gesehen habe, waren es lauter Männer.“

„Tragen Bart, aber doch alte Weiber. Schwagen — schwagen und immer — schwagen — niemals handeln. Das nennen Indianer — altes Weib. Das Korps — armseliger Haufen; Kap'in schlagen sie, wenn er noch wie ehemals fechten.“

„Nun, das lautet einmal ermutigend, Wilhelmina, und Nick scheint ehrlich mit uns zu verfahren.“

„Ja, Hugh — aber frage jetzt auch mehr über Robert,“ bat seine Gattin, in deren Mutterherzen ihre Kinder immer die erste Stelle einnahmen.

„Du hörst, Nick — meine Frau wünscht jetzt zunächst etwas von ihrem Sohne zu erfahren.“

Während des vorhergehenden Zwiegesprächs hatte die Miene des Indianers fortwährend einen ziemlich zweideutigen Ausdruck behalten. Alles was er über das feindliche Corps, dessen Anzahl, sowie über die Art, wie er mit ihnen zusammengetroffen, erzählte, war Wort für Wort wahr und man konnte deutlich in seinem Gesichte lesen, daß er es aufrichtig meinte. Doch glaubte der Kapitän noch immer eine versteckte Wildheit in Augen und Miene des Tuscarora zu entdecken und war trotz dem, daß er seiner Aussage Glauben schenkte, gleichwohl nicht ganz ohne Unruhe. Kaum aber hatte Mrs. Willoughby sich eingemischt, als jener troßige Anstrich sich milderte, der so leicht und bereitwillig über das schwärzliche Antlitz des Wilden hinzog und einem freundlichen — manchmal sogar sanften — Blicke Platz machte.

„Gut, wenn haben Mutter,“ gab Nick freundlich zur Antwort. „Wyandotté haben keine Squaw — Weib todt, Mutter todt, Schwester todt — alle ins Land der Geister gegangen — mit der Zeit auch Häuptling nachfolgen. Niemand werfen Stein auf sein Grab! War vor langer Zeit schon einmal auf dem Todespfade, doch Kap'in's Squaw sagen: ‚Halt, Nick; noch etwas zu früh; nehmen Arznei und gehen gut.‘ Squaw dazu gemacht, um zu thun gut. Häuptling immer lieben die Squaw, wenn seine Seele nicht durch den Krieg wild wird.“

„Und Eure Seele, Wyandotté, ist jetzt nicht wild vom Kriege — nicht wahr?“ so rebete ihn Mrs. Willoughby in ernstem Tone an. „Ihr werdet einer Mutter helfen, ihren Sohn aus den Händen erbarmungsloser Feinde zu befreien?“

„Warum Ihr sie glauben erbarmungslos? Weil Bleichgesichter sich als Inschön verkleiden und Euch zu betrügen suchen?“

„Das mag die eine Ursache seyn: ich fürchte aber, es gibt noch manche andere. Sagt mir, Wyandotté, wie habt Ihr entdeckt,

daß Robert ein Gefangener ist, und durch welche Mittel gelang es ihm, Euch diesen Brief einzuhändigen?"

Der Indianer nahm eine stolze, ja sogar etwas hochmüthige Haltung an, denn er fühlte, daß nunmehr die Darlegung der Mittel, wodurch er seine Entdeckungen gemacht, die Ueberlegenheit der Rothhaut über das Bleichgesicht in ein helles Licht stellen könne.

„Lesen Buch auf dem Boden,“ gab Nick ernsthaft zur Antwort. „Zwei Bücher liegen jederzeit vor dem Häuptling offen: eins am Himmel, das andere an der Erde. Buch am Himmel prophezeien Wetter — Schnee, Regen, Wind, Donner, Blitz, Krieg: Buch auf der Erde sagen was vorgeht.“

„Und was hatte dieses Buch auf der Erde mit meinem Sohne zu schaffen, Wyandotté?“

„Will alles sagen, was ihn angehen. Majors Fährte zuerst bei der Mühle gesehen. Kein Moccassin — viel Stiefel. Soldatenstiefel wie ein Brief: sagen viel in wenig Worten. Zuerst glauben, er gehören dem Kap'in: dann aber wissen, daß der Major seyn.“

„Das lautet wohl ganz gut, Nick,“ fiel der Kapitän ein; „nimm mir aber nicht übel, ich meine, das heiße zu weit gegangen. Daß Du die Fußspur als die meines Sohnes erkannt haben solltest — das scheint mir doch unmöglich. Wie in aller Welt konntest Du das gewiß wissen?“

„Wie ich konnte, he? Wer folgen der Fährte hier vom Hause aus bis zum Hudsonflusse? Glauben Nick blind, daß nicht können sehen? Tuscarora lesen sein Buch so gut wie Bleichgesicht lesen die Bibel.“ Hier sah sich Nick einen Augenblick um, erhob seinen Zeigefinger und fuhr in gedämpftem, aber ernstem Tone fort: „Sehen ihn bei Bunkershill — erkennen ihn unter zehn, sechs, zweitausend Kriegern. Kennen diesen Fuß, wenn ihm einst begegnen auf den glücklichen Jagdgründen.“

„Und warum gerade den Fuß meines Sohnes? Der Stiefel wird so oft gewechselt, kann nie seinem Vorgänger vollkommen ähn-

lich gemacht werden, ein Stiefel sieht dem andern so gleich — pah, pah, das Ding scheint mir ganz unmöglich. Diese Stiefelgeschichte macht, daß ich Deiner ganzen Geschichte mißtraue, Nick.“

„Was seyn Mißtrauen!“ fragte der Indianer mit Blitzesschnelle.

„Es bedeutet Zweifel — Ungewißheit — Mißtrauen.“

„Ihr nicht glauben, he?“

„Ja, das ist's — Du hast's so ziemlich getroffen. „Ich glaub's bloß halb und halb“, das käme der Sache eigentlich noch näher.“

„Ach was, alter Krieger immer mißtrauen — Squaw niemals. Fragen Mutter — ha! — Ihr glauben, Nick kennen nicht ihres Sohnes Fährte — schöne Fährte, wie von jungem Häuptling?“

„Ich glaube in der That, Hugh, daß Nick Bob's Fußspur wohl erkennen mochte,“ fiel Mrs. Willoughby voll Vertheidigungsseifer ein. „Er hat einen Fuß, der unter tausenden kenntlich ist. Du wirst Dich erinnern, als er noch Knabe war — wie Jedermann seinen schönen Fuß zu rühmen pflegte. Jetzt da er Mann ist, scheint mir diese Eigenthümlichkeit nur noch auffallender.“

„Ja, ja, Nick, mache nur so fort und meine Frau wird Dir Alles glauben, was Du sagst. Einer Mutter Partheilichkeit weiß freilich nichts von Mißtrauen. Du bist ein alter Hösling und würdest sogar zu St. James' Dein Glück machen.“

„Major niemals erzählen von Fuß?“ fragte Nick ernsthaft.

„Ich kann mich nichts erinnern; hätte er von so etwas gesprochen, so müßte ich's gehört haben. Doch lassen wir jetzt die Geschichte — Du sahst also die Fußspur und erkanntest sie für die meines Sohnes. Verlangtest Du Zutritt in sein Gefängniß, oder geschah Euer Verkehr insgeheim?“

„Wyandotté zu weise, um zu handeln wie Squaw oder Knabe. Sehen ihn ohne Blick — sprechen, ohne Worte — hören ohne Ohren. Major schreiben Brief, Nick ihn nehmen. Alles geschehen mit Aug' und Hand, nichts mit der Zunge oder am Berathungsfeuer. Mohawk blind wie 'ne Nachteule!“

„Darf ich Dir glauben, Tuscarora; oder bist Du, von bösen Geistern gesendet, nur gekommen, um mich zu hintergehen?“

„Alter Krieger sehen immer zweimal, ehe weiter gehen, denken zehnmal, ehe er sagen ja. Alles gut. Nick nicht beschimpft — machen's selber so und glauben es Recht. Kap'in darf Alles glauben, was Nick sagen.“

„Vater!“, rief Maub mit dem Nachdrucke der Unschuld, „ich selbst will mich für die Ehrlichkeit des Indianers verbürgen. Er hat Robert so oft geführt, ist in so manchen gefährvollen Scenen mit ihm gewesen — er kann es nimmermehr über's Herz bringen ihn oder uns zu verrathen. Schenken Sie ihm also Ihr Vertrauen: er kann uns von unendlichem Nutzen seyn.“

Selbst Kapitän Willoughby, so wenig er auch geneigt war, Nick günstig zu beurtheilen, war über die zarte, männliche Freundlichkeit betroffen, welche aus den dunkeln Zügen des Indianers leuchtete, als dieser die glühende Wange und das strahlende Antlitz des heißführenden, schönen Mädchens betrachtete.

„Nick scheint geneigt, wenigstens mit Dir einen Waffenstillstand zu schließen, Maub,“ erwiderte der Vater lächelnd, „und ich weiß jetzt doch, wo ich mich nach einem Vermittler umzusehen habe, wenn Streit zwischen uns entstehen sollte.“

„Ich kenne Wyandotté seit meiner Kindheit, theurer Vater, und er ist immer mein Freund gewesen. Besonders versprach er mir, mit Bob ehrlich zu verfahren, und ich bin so glücklich, sagen zu können, daß er jederzeit sein Wort gehalten.“

Damit gestand das Mädchen übrigens bloß die Hälfte der Wahrheit. Maub hatte dem Indianer häufige Geschenke gemacht und besonders im vergangenen Jahr, als er bei des Majors Rückkehr nach Boston diesem als Führer dienen sollte — für alle seine Bedürfnisse reichlich gesorgt. Nick hatte ihren rechten Vater gekannt und war bei seinem Tode gegenwärtig gewesen; so war er also mit ihrer eigentlichen Stellung in der Willoughby'schen Familie wohl

bekannt und — was in der gegenwärtigen Bedrängniß noch weit wichtiger wurde — er hatte unsrer Heldin mit einem Scharfblicke, dessen diese selbst sich nicht rühmen konnte, bis auf den Grund ihres Herzens geschaut. Maud hatte bei einem solchen Wesen ihre gewöhnliche Vorsicht für unnöthig gehalten und sich gerade durch ihre Besorgtheit verrathen, so daß es dem scharfblickenden Tuscarora gelingen mußte, ein Geheimniß zu entdecken, welches der Beobachtung von Vater, Mutter und Schwester entgangen war.

Hätte Nick zu derjenigen Klasse der Bleichgesichter gezählt, mit welcher er gewöhnlich umging, so würde seine Entdeckung, mit Spötereien und Uebertreibungen ausgestattet, in der ganzen Kolonie die Runde gemacht haben: so aber besaß dieser ritterliche Sohn des Waldes — denn dies war Wyandotté trotz seiner Entartung und seiner zahlreichen Fehler — zu viel Zartgefühl, um die Herzensneigung eines Weibes zum Gegenstande der Belustigung oder gemeiner Reden zu machen. Maud's Geheimniß hätte ihrem leiblichen Bruder nicht heiliger seyn können — wenn überhaupt ein solcher vorhanden und ihr Vertrauter gewesen wäre — als es in diesem Falle der trostige Nick hielt.

„Nick des Jungen Freund,“ bemerkte der Indianer ruhig; „das genug; was Nick sagen, Nick meinen. Was Nick meinen, er thun. — Kommen, Kap'in; es nun Zeit, um Squaw zu verlassen und über Krieg sich besprechen.“

Dieser Wink war zu deutlich, um mißverstanden zu werden, und der Kapitän hieß deshalb den Indianer in den Hof vorausgehen, wohin er ihm alsbald zu folgen versprach, so wie er mit Joyce, der nunmehr zur Berathung heraufbeordert wurde, eine kurze Unterredung gepflogen hatte.

Gegenstand dieser Berathung war die Art und Weise, wie der Tuscarora in die Stockade gelangt war und ob man ihm überhaupt mit Sicherheit vertrauen durfte. Der Sergeant war gegen alle Rothhäute zum Mißtrauen geneigt und gab den Rath, Nick in Arrest

zu sehen und ihn wenigstens bis zur Rückkehr des Tages im Blockhause zu behalten.

„Ich möchte fast sagen, Euer Gnaden, daß die Ordre es eigentlich so verlangt, Sir. Der Rathgeber für Militärs, welche gegen die Wilden Krieg führen, sagt: das beste Mittel sey — Verrätherei wieder mit Verrätherei zu bezahlen und letztere ist das wahre Exercitium einer Nothhaut. Da ist z. B. D'Hearn — der Bursche wird eine vortreffliche Schildwache abgeben, denn er ist so treu wie der beste Stahl in der Armee. Mr. Wood's Zimmer ist leer und dabei so abgelegen, daß nichts leichter seyn wird, als den Wilden sicher genug zu verwahren. Ueberdies könnten wir's ja so einrichten, daß er sich einbildete, es geschehe Alles nur ihm zu Ehren.“

„Wir wollen sehen, Sergeant,“ gab der Kapitän zur Antwort. „Die Sache hat zwar einen schlimmen Anschein, wird aber doch vielleicht das Beste seyn, was wir thun können. Zuerst aber laßt uns die Runde machen und Nick der Sicherheit halber mitnehmen; ist dies geschehen, dann wollen wir uns entscheiden.“

### Zwanzigstes Kapitel.

Die Hand stand still — wie? wußt' er nicht,  
Denn geisterhaft wogt's in die Runde —  
Vom tiefblauen Himmel kommt das Gesicht,  
Steigt auf vom düstigen Grunde:  
Von Liebe erzählt es, verschwendet um ihn  
In Sonnenschein gleichwie in Wettern —  
Von Liebesthaten, die ihn schüzend umziehen,  
Wenn Gefahr ihn droht zu zerschmettern.

Mrs. Seba Smith.

Die Desertion der Kolonisten erweckte nicht allein bei dem Kapitän, sondern auch bei seinem Adjutanten und Bundesgenossen, dem Sergeanten, die ernstlichsten Besorgnisse. Ein Gang dieser Art